

Gisler



MARKUS GISLER

## Ausblick ist nur bedingt positiv

DIE BÖRSE WIRD das Jahr – am Swiss Market Index gemessen – mit einem Plus von etwa 20 Prozent abschliessen. Das wäre in normalen Zeiten ein respektablem Zuwachs, allein, das Wachstum ist de facto bloss eine Korrektur auf die teilweise brutalen Verluste im Nachgang der Finanzkrise. Gemessen an den Kursen von 2006 oder 2007 liegen die meisten Anleger mit ihrem Vermögen noch tief im Minus. Wer die 20 Prozent Wachstum erreicht hat, verdankt das einer glücklichen Hand, doch das sind wohl die wenigsten. Denn der Aufschwung kam unvermittelt und war nach zwei Monaten schon wieder vorbei. Wer nicht schon lange auf den Aktien sass und auch den Abschwung durchgestanden hatte, ging leer aus.

DAS NEUE JAHR beurteilen die Optimisten positiv, die Pessimisten warnen heftig. Mit einer rosa Bismillie ausgestattet, erkennt man Silberstreifen am Horizont, das Ende der Rezession ist in Sicht. Die Börse wird die Konjunkturerholung irgendwann, in drei, sechs oder neun Monaten, vorwegnehmen, also empfehlen die Optimisten, jetzt Aktien zu kaufen. Die Kunst liegt im Stockpicking, also in der richtigen Auswahl. Da kann eine Branche schlecht laufen, aber auf den richtigen Titel gesetzt, übertrifft man den Index.

DIE PESSIMISTEN dagegen glauben nicht an das übliche Spiel von Krise gefolgt von nachhaltigem Aufschwung, sondern sie bewerten die Erholung vom letzten Frühjahr bloss als die Folge einer Pflasterpolitik, ohne dass die fundamentalen Probleme der Krise gelöst wären. Gemeint sind die Mengenerleichterungen (quantitative easing) der Notenbanken, also deren massive Geldspritzen, mit denen sie die Staatskassen liquide gehalten haben. Jetzt gelten diese hoch verschuldeten Staaten – Italien, Irland, Grossbritannien und die USA – als Zeitbomben, die, wie das Beispiel Griechenland zeigt, durchaus das Potenzial für sozialen Konflikten haben, weil der aufgezwungene Sparkurs letztlich Zehntausende von Stellen kostet, die Schulen schwächt, die Armen benachteiligt und die Wirtschaft an den Rand des Abgrunds treibt.

ZU VERMUTEN IST, dass sowohl die Optimisten wie die Pessimisten Recht bekommen. Es wird 2010 Aktien mit herausragender Performance geben, aber gleichzeitig werden wir erkennen müssen, dass die Krise Metastasen gebildet hat mit dramatischer Wirkung. Unbarmherzig, wie der Markt ist, wird er Länder, denen er keine Erholung zutraut, abstrafen. Damit stehen der EU schwere Prüfungen bevor. An den Euro gebundene schwache Länder sind der Möglichkeit beraubt, abzuwerten und damit ihre Exporte zu verbilligen und die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken. Stattdessen muss die EU-Kasse die Löcher stopfen, was das Problem nur verschiebt, aber nicht löst. Das wird den Euro schwächen, ein Trend, dem der Dollar schon unterliegt. Für den Schweizer Franken ein dramatisches Szenario. Der Aufwärtsdruck wird massiv sein. Ein harter Franken ist nicht, was unsere Industrie braucht.

wirtschaft@azag.ch

# Detailhändler sind zufrieden

Schweizer Konsumenten schenken an Heiligabend Hochwertiges und essen traditionell

Die Wirtschaftskrise hat die Konsumenten vorsichtiger gestimmt. Trotzdem sind die Detailhändler mit dem Weihnachtsgeschäft zufrieden – obwohl sie nicht an die beiden letzten Rekordjahre anknüpfen konnten.

VASILJE MUSTUR

Ein hartes Jahr liegt hinter uns. Es war geprägt von Rezession und Arbeitslosigkeit. Doch das Weihnachtsfest wollen sich die Schweizerinnen und Schweizer offenbar nicht verderben lassen. Sie gönnen ihren Liebsten und sich selbst trotz allem ein Geschenk – das ist auch gut fürs Geschäft.

Zwar bestätigen die Detailhändler Globus, Coop, Migros und Manor auf Anfrage, dass erst der Schneefall Anfang Dezember die Konsumenten richtig in Kaufstimmung versetzte. Dies trübte die Umsatzzahlen etwas. «Da wir in den letzten beiden Jahren Rekordumsätze auswies, sind wir für dieses Jahr dennoch zufrieden», sagt Globus-Sprecher Jürg Welti. Die Migros geht davon aus, dass der Umsatz auf Vorjahresniveau liegen wird. «Möglicherweise hängt das mit der Wirtschaftskrise zusammen, denn viele Kunden möchten zu Hause bleiben und gönnen sich dafür etwas Besonderes», sagt Migros-Sprecherin Monika Weibel. Noch optimistischer klingt Coop. Laut Pressesprecher Nicolas Schmied verliefen vor allem die Sonntagsverkäufe sehr gut. Damit hätten die Umsätze im Weihnachtsgeschäft das Vorjahresniveau erreicht.

### Eine Katze als Verkaufsschlager

Die Verkaufshäuser stellen allerdings fest, dass die Krise das Einkaufsverhalten der Schweizerinnen und Schweizer veränderte. «Die Kundschaft kauft bewusster ein. Das manifestiert sich daran, dass weniger umgetauscht wird. Dieses



WEIHNACHTEN Kunden drängen in ein Spielwarengeschäft an der Bahnhofstrasse in Zürich. EDDY RISCH/EO

Weihnachtsgeschäft zeigt klar: Die Konsumenten suchten nach echtem Mehrwert und Qualität», sagt Coop-Sprecher Nicolas Schmied stellvertretend dazu. So sind die Klassiker iPod oder iPhone genauso gefragt wie grosse TV-Geräte, Kaffeemaschinen, Notebooks oder Navigationsgeräte. Bei Manor zeichnet sich vor allem «Lulu» als Kassenschlager ab. Die interaktive Katze als Kinderspielzeug geht über den Ladentisch wie warme Weggli. CDs waren dieses Jahr hingegen der grosse Ladenhüter.

Darüber hinaus setzen die Konsumenten dieses Jahr auch beim Menü auf Tradition. TV-Geräte bei

Manor und Globus das Fondue chinoise äusserst beliebt. Bei Coop wurden vor allem Entrecôtes und Käsefondue eingekauft, und Migros-Kunden rissen sich geradezu um Nuss- und Rollschinkli. Ausserdem verkaufte sich bei allen Detailhändlern der Räucherlachs sehr gut.

### Wer zuerst kommt, mahlt zuerst

Obwohl sich die Schweizer bereits heute in den Kreis der Familie zurückziehen, ist für die Detailhändler der Weihnachtsverkauf noch nicht vorbei. Vor allem in der Food-Abteilung erwarten die Verkaufshäuser einen massiven An-

drang. Die Migros will dies heute mit zusätzlichem Personal auffangen. Die übrigen Detailhändler verzichten auf diese Massnahme. «Aber es ist in der Tat so, dass wir aufgrund der höheren Kundenfrequenzen von November bis Dezember zehn Prozent mehr Personal haben», sagt Globus-Sprecher Welti. Um dem Chaos morgen aus dem Weg zu gehen, empfiehlt er deshalb, möglichst früh einzukaufen, wenn die Regale noch voll und die Gänge noch leer sind. Zudem ruft er alle Kunden zu Geduld auf, denn «am 24. Dezember ist es im Laden traditionell hektischer als an anderen Tagen.

# Der schrille «chinesische Henry Ford»

Li Shufu und sein Autokonzern Geely wollen mit der Übernahme von Volvo in die globale Oberklasse der Autobauer

### Der chinesische Autobauer Geely will Volvo übernehmen. Geely-Chef Li Shufu gilt in seiner Heimat als «verrückter Autobauer».

Li Shufu ist der, der die chinesische Autobranche das Fürchten gelehrt hat. Erst vor acht Jahren erhielt der «chinesische Henry Ford», wie ihn einige schon etwas grossspurig nennen, die Lizenz zur Autoherstellung. Seither stieg er zum zweitgrössten privaten Autobauer in China auf. Der Sohn eines Reisbauern aus Taizhou in Ostchina strebt mit der Übernahme der schwedischen Traditionsmarke Volvo vom US-Konzern Ford die grösste chinesische Auslandsinvestition in der Autobranche an. We-

gen seines grossen Ehrgeizes, aber auch wegen seiner wagemutigen Ideen und Hartnäckigkeit wird Li Shufu in China manchmal als «verrückter Autobauer» («Zaoche Fengzi») beschrieben.

Hinter seiner Erfolgsgeschichte steckt zwar erhebliches unternehmerisches Geschick, doch erlebte Glücksritter Li Shufu auch eine Karriere, wie sie wohl nur Chinas Aufstieg zur drittgrössten Volkswirtschaft der Welt möglich machen konnte. 1981 lieh sich Li Shufu als 18-Jähriger 120 Yuan, heute 12 Euro, von seinem Vater. Er kaufte eine Kamera und machte mit Fotos erste Geschäfte. Später handelte Li Shufu mit Metall, produzierte dann Teile für Kühlschränke

und baute schliesslich ein Motorrad-Imperium auf.

Seine frühen Schritte in der Autoindustrie in den 90er-Jahren nährten Sorgen über einen möglichen Patentklau. So kaufte Li Shufu chinesischen Medienberichten zufolge 1996 einen Mercedes, um dessen Design zu studieren. Ein Jahr später nahm er ein Auto der chinesischen Marke Hhongqi (Rote Flagge) auseinander. 1998 baute er sein erstes eigenes Auto mit dem Namen «Erhabenes Gefühl».

### Aufstieg aus eigener Kraft

10 000 Beschäftigte produzieren heute 300 000 Fahrzeuge im Jahr. Damit hinkt der Autohersteller zwar weit hinter Shanghai Automotive (SAIC) oder First Automotive



AUTOBAUER Li Shufu. REUTERS

Works (FAW) her, doch konnten sich diese alten Autokonzerne dank finanzkräftiger ausländischer Partner wie Volkswagen und General Motors sowie gravierender staat-

licher Unterstützung noch massiver ausbreiten. Geely schaffte den Aufstieg vielmehr aus eigener Kraft.

Bisher machte sich Geely nur als Hersteller billiger Modelle einen Namen. Doch eine Übernahme von Volvo bedeutete den Sprung in die Oberklasse. Mit der schwedischen Edelmarke wird Li Shufu zu einem wichtigen Mitspieler auf 100 Märkten weltweit. Da Geely die internationale Erfahrung fehlt, soll sich bei Volvo aber nicht so viel ändern. Li Shufu sieht vielmehr neue Chancen für die schwedischen Autos im Reich der Mitte. China ist seit diesem Jahr der grösste Automarkt der Welt und wächst – trotz globaler Wirtschaftskrise – schneller als jeder andere. (DPA)

## Nachrichten

### Einlegerschutz kommt nicht an

Der Bundesrat muss beim Einlegerschutz der Banken über die Bücher. Sein Vorschlag für eine staatliche Einlagensicherung mit einem von den Banken geöffneten 10-Milliarden-Franken-Fonds hat in der Vernehmlassung Schiffbruch erlitten. Als Ausweg bietet sich die Überführung der Dringlichkeitslösung

ins ordentliche Recht an. Als erste Konsequenz aus der Finanzkrise hatte das Parlament die Limite der geschützten Einlagen vor Jahresfrist von 30 000 auf 100 000 Franken angehoben. Der Bundesrat hatte schon damals eine grundlegende Neuordnung des Einlegerschutzes in Aussicht gestellt. (AP)

### SBB Einheitliche Gebühr erlaubt

Die SBB darf sowohl von Grauals auch Schwarzfahrern einen einheitlichen Zuschlag erheben. Das Bundesverwaltungsgericht hat einen BAV-Entscheid aufgehoben. Bei der Erhebung des entgangenen Fahrpreises müssen die SBB aber unterscheiden, ob jemand mit ungültigem oder keinem Billett unterwegs ist. (AP)

### Novartis 620 Millionen für Herzmedikament

Der Basler Pharmakonzern Novartis übernimmt für bis zu 620 Millionen Dollar die US-Biopharmazie Corthera. Damit erhält Novartis gemäss Mitteilung die weltweiten Rechte für das Medikament Relaxin gegen akutes Herzversagen. Relaxin befindet sich noch in einer fortgeschrittenen Entwicklungsphase. (AP)

### Sawiris Unternehmer des Jahres

Schweizer Wirtschaftsjournalisten haben den Gründer der Städteentwicklungsfirma Orascom Development Holding AG, Samih Sawiris, zum Unternehmer des Jahres 2009 gewählt. Der Promotor des Tourismus-Grossprojekts in Andermatt erhielt in einer Umfrage der Zürcher «Handelszeitung» 61 Stimmen. (AP)

### BVgroup Einstieg bei der Ziemer Group AG

Die BVgroup ist bei der in Bereichen der Ophthalmologie führenden Ziemer Group AG in Port bei Biel eingestiegen. Sie übernahm zusammen mit der Techpharma Management AG von Willy Michel und der Besitzerfamilie Ziemer die Anteile zweier Beteiligungsgesellschaften von 21,6 Prozent. (AP)